

## Authentische Texte sorgen für Lacher

KABARETT Eine Zeitreise zurück in die DDR

Von Andrea von Fournier

**DAHLEWITZ** | Man kann zur DDR stehen wie man will – sie hat sich abgeschafft. Nur darum konnten die Mitglieder des Theatervereins „coram publico“ (Lateinisch für: in aller Öffentlichkeit) einen nostalgiefreien Rückblick auf das System Ulbricht und Konsorten werfen.

Der Saal im Bürgerhaus Dahlewitz war fast restlos besetzt zur großen Freude von Anke Treffkorn und Birgit Fischer vom einladenden Verein Historisches Dorf, die wieder eine rundum freundliche Atmosphäre und gelungene Organisation bis zu Getränken und Snack offerierten. Ein altersgemischtes Publikum mit deutschöstlichen und deutschwestlichen Wurzeln wurde von einer bekannten Stimme aus der Konserve begrüßt. Staatsmann Erich Honecker sagte den „Leuten im Westen“ voraus, dass „eines Tages der Sozialismus auch an ihre Tür“ klopfen werde.

Dann begaben sich die drei Frauen und zwei Männer, allesamt Ostberliner, jeder im Outfit und Auftreten eine andere Berufung verkörpernd, auf Zeitreise durch die DDR: Der Funktionär, die Kindergärtnerin, die Verkäuferin, die Wissenschaftlerin und der Arbeiter. Als solche warfen Michael Hogh, Robert Göttsch, Kerstin Köhler, Anne Wasternack und Gabriela Giese-Wall einen Blick auf die DDR-Zeiten.

Texte aus Briefen an staatliche Einrichtungen und der Schriftwechsel zwischen Politikern, Aktennotizen unter Behörden und Ministerien, Zeitungsberichte und ein Wiedersehen mit „beliebten“ Melodien vergangener Tage wurden geboten. Letzteres zur offenkundigen Freude vieler Gäste.

Ob bei Nina Hagens „Farbfilm“, „Klingeling, da kommt mein Drahtesel“ oder „Soldaten sind vorbeimarschiert“, bei allen Songs, die erkannt wurden, sang und summt das Publikum teilweise mit.

Da war nichts Böses – eher Erstaunen, Textwiederherstellung in den Köpfen und lachende Gesichter, teilweise Bravo- oder Prima-Kommentare.

Fast unglaublich mutete die mit Amtsschreiben dokumentierte realsozialistische Geschichte eines Sigurd Finke an, der in den 1960er Jahren einen Fernsprechanschluss in Berlin beantragte. Mehr als zwei Jahrzehnte wurde er trotz Eingabe an den Staatsratsvorsitzenden vertröstet – und bekam doch kein Telefon.

Der „Selbstbausatz für Damenschlüpfer“ setzte dem die Krönung auf. Die Politikerin Inge Lange berichtete dem Politbüromitglied Günther Kleiber in den 1980er Jahren von dieser Erregung, von der sie ihm leider kein Modell offerieren könne. Aber Ortsgruppen des Frauenbundes von Neubrandenburg bis Karl-Marx-Stadt hätten die tollen Dessous mit Nähanleitung bereits geordert.

Ein Artilleriefeuer von DDR-typischen Begriffen traf auf erheiterte Gäste: Stellplatz, Haushaltstag, asoziale Elemente, Nasszelle, Straße der Besten, Präsent 20 und Feinde des Sozialismus waren nur einige. Letztgenannte fanden das Programm übrigens ebenfalls sehr gut. Zwei Freundinnen aus Westberlin waren gekommen, um „gefühlte DDR“ verstehen zu lernen. „Die Lieder kannten wir nicht, aber viele Abkürzungen sind doch über die Mauer geschwappt“, meinten die zwei amüsiert.

Die Texte des Abends – alle authentisch – hatte Regisseur Stephan Ploog recherchiert. Die seit 1995 bestehende Gruppe war bis vor kurzem mit Theaterstücken unterwegs. Der Einstieg ins Kabarettgenre gefällte dem zehnköpfigen Team sehr gut. „Man erreicht ein anderes Publikum und bekommt die Reaktion sofort“, freute sich der Leiter Michael Hogh, hier im Blaumann des fleißigen Arbeiters.



Das Junge Kammerorchester Reinickendorf spielte am Sonntag im Großbeerener Gemeindesaal.

FOTO: ANDREA VON FOURNIER

## Amateure boten einen musikalischen Hochgenuss

KONZERT Großbeerener begeisterten sich für Reinickendorfer Kammerorchester

Das Junge Kammerorchester Reinickendorf trat am Sonntag in Großbeeren auf. Dabei wurde deutlich, dass es gar nicht mehr so jung ist, weil der Begriff schon ziemlich veraltet ist.

Von Andrea von Fournier

**GROSSBEEREN** | Der Großbeerener Kulturverein verschaffte am Sonntag den Freunden der Klassik einen musikalischen Hochgenuss. Das Junge Kammerorchester Reinickendorf gab im Gemeindesaal eine Probe seines Könnens. Der Begriff „Junges Kammerorchester“ erwies sich als irreführend, stammt er doch aus der Zeit des Gründungsvaters Helmuth Sommer, als der Musikpädagoge 1957 seinen Schülern ein Fo-

rum gemeinsamen Musizierens bieten wollte. Inzwischen sind die etwa 30 Mitglieder 16 bis 60 Jahre alt und spielen in Berlin, Brandenburg oder an der Ostsee.

Johannes Jänchen vom Vorstand des Kulturvereins, der die zahlreich erschienenen Gäste und die Musiker begrüßte, freute sich, dass mit diesem Auftritt den Zielen der Vereinsarbeit wieder Rechnung getragen würde: Keine berühmten Stars, sondern Kultur zum Anfassen wolle man in den Ort locken. „Kommen Sie mit den Künstlern in der Pause oder nach Konzertende ins Gespräch“, lud er das Publikum ein.

Weiterhin sollten Talente aus der Gemeinde vorgestellt werden, in diesem Fall Jürgen Mittag aus Kleinbeeren. Fast 30 Jahre war er Cellist des Kammerorchesters und

tauschte das Instrument 1993 gegen den Taktstock des Dirigenten. Dann gaben sich Musiker und Zuhörer der Ouvertüre zu Mozarts „Die Zauberflöte“ hin. Mit Andacht lauschte man der Solistin Deborah Oskamp bei Auszügen aus Haydns Konzert für Violine und Orchester C-Dur. Sie ist als Konzertmeisterin die einzige professionelle Musikerin der Reinickendorfer und wichtigste Stütze von Dirigent Jürgen Mittag. Als erster Violonist gebührt ihr stets der bekannte Händel-Druck des Dirigenten nach der Aufführung.

Nicht nur Edith Henike, die mit ihrer Freundin in der ersten Reihe Platz genommen hatte, war erstaunt: „Ein perfektes, harmonisches Zusammenspiel, kaum zu glauben, dass das Laien sind. Und so ein großes Orchester hier bei

uns finde ich sehr schön“, meinte sie begeistert. Kontrabassist Muff Potter erklärte, dass sie eher ein kleines Ensemble seien. Doch für ein Konzert in der Großbeerener Kirche, wo die Akustik besser gewesen wäre, eben doch zu groß. „Im letzten Jahr hatten wir 14 Streicher dort, da war der Altarraum voll besetzt“, erinnerte sich Vereinsvorsitzender Lothar Matties. Nach der Pause, in der sich bei Kaffee oder einem Glas Wein Gesprächsgruppen aus Musikern und Publikum wie erhofft fanden, erklangen Werke von Schubert und Mendelssohn-Bartholdy.

Jürgen Mittag, dessen Frau Martina als Hornistin auch nach seinem Taktstock „tanzt“, führte locker und informativ durch das Programm. Zum Schluss lachte das Publikum den Musikern noch zwei Zugaben ab, deutliches Zeichen der Großbeerener Begeisterung.

„Kaum zu glauben, dass das Laien sind“ eine Besucherin



Als Arbeiter, Kindergärtnerin, Funktionär, Hausfrau und Wissenschaftlerin warfen Michael Hogh, Kerstin Köhler, Robert Göttsch, Anne Wasternack und Gabriela Giese-Wall einen Blick zurück auf die Zeiten in der DDR.

FOTO: ANDREA VON FOURNIER

## Ölgemälde auf Uromas leinenem Sterbehemd

FINISSAGE Oskars Witwe Annemarie Bierbrauer plauderte aus dem Nähkästchen

Von Gudrun Ott

**BLANKENFELDE** | Drei Monate lang waren sie ausgestellt, die Bilder und Karikaturen von Hans Bierbrauer, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Oskar. Nun war am vergangenen Freitag die Finissage. „Mein Leben mit Oskar“

stand aus Pferdefleisch. All das sei offensichtlich ein gutes Omen für die Ehe gewesen, meinte Bernd Heimberger, denn das Paar feierte 60 Jahre später die diamantene Hochzeit. Dazwischen lagen glückliche Jahre. „Ich hatte mit meinem Mann eine wunderbare Zeit“, pflichtete Annemarie Bierbrauer bei. Sie war viel mehr als nur die Gattin eines berühmten Malers, dessen politische Karikaturen nach dem Krieg in Berliner Tageszeitungen erschienen, sie schrieb ihm die passenden Texte für seine Zeichnungen.

Durch Auftritte im Fernsehen, wie in der Berliner Abendschau oder der Sendung „Dalli, Dalli“, wurde Oskar bald einem breiteren Publikum bekannt. Seine ersten Arbeiten, er verdiente sich als Student an der Hochschule für Bildende Künste Berlin nebenbei etwas Geld, waren Porträts. Vier Ölbilder malte er

**Fliegeralarm auf dem Weg zum Standesamt, Stromsperre bei der kirchlichen Trauung, Hochzeitsfotos im Bombenhagel verbrannt**

aus Mangel an Leinwänden auf dem nicht gebrauchten leinenen Sterbehemd der Urgroßmutter, das aus der Auster der Mutter stammte. Annemarie Krug und Hans Bierbrauer lernten sich im Alter von 17 Jahren kennen, sie



Annemarie Bierbrauer (links) berichtete in der Alten Aula über ihr Leben mit Oskar.

FOTO: GUDRUN OTT

waren 23, als sie heirateten. Am 3. Juli 2006 ist Hans Bierbrauer in Schleswig-Holstein gestorben. Seine Witwe lebt in Wünsdorf-Waldstadt und will nicht, dass das Lebenswerk ihres Mannes – sie besitzt mehr als 800 Bilder – im

Lager Staub ansetzt. Sie freute sich über das Interesse der Besucher der Ausstellung und über deren Neugier auf die Frau an der Seite des Malers Oskar, der 1980 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt wurde.

ALTE AULA

## Fotos von Günter Krawutschke

**BLANKENFELDE** | Ein Überblick über das Schaffen des freien Pressefotografen Günter Krawutschke ist ab Sonntag, dem 30. Januar, in der Alten Aula in Blankenfelde zu sehen. Krawutschke musste sich nicht um das vermeintlich Schicke und Schöne kümmern, nichts schick und schön machen in seinen Fotografien. Sehenden Auges sah er das Schöne in der maroden Ost-Berliner Linienstraße. Oder in den Berliner Betrieben, wo noch der Schweiß der Arbeiter zu riechen ist wie der Geruch des Schmieröls. Günter Krawutschke hat ebenso Theater-Inszenierungen fotografiert wie auch seinen Wohnort Blankenfelde. Eine Auswahl seiner schwarzweißen und farbigen Fotografien wird in der ersten Ausstellung präsentiert, die in diesem Jahr in der Leiga gezeigt wird. Die Ausstellungseröffnung beginnt um 16 Uhr.

MAZ



Karrenmann. FOTO: G. KRAWUTSCHKE

GALERIE PACKSCHUPPEN

## Werke von 30 Künstlern

**GLASHÜTTE** | Etwa 30 Künstler, die die Galerie Packschuppen in Glashütte über die ersten zehn Jahre ihres Bestehens begleiteten, haben sich mit dem Thema „Paradies?“ auf unterschiedlichste Art und Weise auseinandergesetzt. Die Ergebnisse sind ab dem 5. Februar in der Galerie zu sehen. Die Ausstellungseröffnung findet um 15 Uhr im Hüttenweg 19 statt.

MAZ